

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	3 (1826)
Heft:	4
Artikel:	Beobachtung des Milzbrandes unter dem Rindviehe in der Gemeinde Gimmiswald, Cantons St. Gallen
Autor:	Witta, Joseph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-592243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Beobachtung des Milzbrandes unter dem Rindviehe in der Gemeinde Gimmiswald, Cantons St. Gallen.

Von

Joseph Witta,
Thierarzt in Uznach.

In meiner erst dieses Jahr 1821 angetretenen thierärztlichen Praxis, hatte ich Gelegenheit, die unter den Mahmen Milzbrand, Anthrax, fliegender Feuer (bey uns auch Kooseri) nicht ganz selten, theils sporadisch, theils epizootisch vorkommende Krankheit zu beobachten. Sie erschien Anfangs Brachmonath, und endigte im Heumonath, in welcher Zeit von zehn Stücken vier todt gefunden, vier andere getötet, und zwey Stücke gerettet wurden.

Die erkrankten Thiere waren sämmtlich ein und ein halbes bis zwey Jahre alt, gut genährt, und wurden

kurze Zeit nach vorher gegangener Begattung von der Krankheit befallen. Diejenigen, bey welchen sie beobachtet werden konnte, zeigten folgende Erscheinungen: Hinken an den vordern oder hintern Gliedmaßen, an welchen Anthrax = Geschwülste angetroffen wurden; sehr beschleunigtes und mühsames Atmenhohlen bey wenig oder gar nicht beschleunigtem Kreislaufe und unfühlbarem Herzschlage; stark hervorgetriebene und geröthete Augen; gelbliche Röthe der Schleimhaut der Nasen- und Maulhöhle; Stumpfheit der Sinne (bey einem Stücke Raseren); verminderde Körperwärme; unterdrückte Ab- und Aussondernungen; verminderte Fräß- und Sauflust.

Die gefallenen Thiere waren stark aufgetrieben, der Uster und die Schaam hervorgedrängt: an verschiedenen Stellen des Halses, der Brust und Gliedmaßen fanden sich Beulen oder Geschwülste, die in ihrem Innern eine gelbliche Materie enthielten. Bey einem Stücke fand sich eine solche auf der Zunge. Beynahe bey allen war die Lunge stark entzündet, das Lab so wie der Dünndarm hatten entzündete Stellen; die Gallenblase war strohend voll von einer schwärzlichen Galle, die Milz entweder entzündet oder zusammengeschrumpft u. s. w.

Der Verlauf dieser Krankheit war sehr schnell; sie dauerte manchmal napmentlich nur wenige Stunden, andere Mahl länger. Besonders schnell war derselbe, wenn die Beulen am Halse oder an der Brust zum Vorscheine kamen, weniger schnell, wenn dieselben die Gliedmaßen einnahmen; ja man konnte diese letzteren mehr als critisch betrachten.

Zu den wichtigsten Ursachen der Krankheit möchte wohl die große Hitze dieses Sommers gezählt werden können, die besonders auf die Thiere der betreffenden Alp nachtheilig wirken mußte, da von ungefähr 250 Stücken Kindvieh, 50 Pferden und 100 Ziegen, welche daselbst geweidet wurden, kaum die Hälfte während der Mittags-Hitze an schattige Orte gestellt werden konnte. Außerdem mögen Wasser-Mangel, das Ungeziefer und das zu dieser Zeit häufig gefallene Honigthau das Ihrige dazu beygetragen haben.

Nur bey wenigen Stücken trat die ärztliche Behandlung ein. Einige starben schon, ehe man die Krankheit bemerkte; bey andern war die Krankheit so hoch gestiegen, daß an keine Rettung mehr gedacht werden durfte. Bey denen, wo ich noch früh genug gerufen wurde, schlug ich folgende Heilmethode ein. Zuerst machte ich eine sechs bis acht Pfund starke Blutentleerung, setzte dann ein mit Terpenthinöhl und Spanischfliegen-Tinktur geschräftes Haarseil an den Triel, und rieb mit dieser Mischung auch die Beulen ein. Innerlich gab ich abwechselnd eine Mischung von Salpeter, Kampfer und Schwefelleber und sehr verdünnte Schwefelsäure; auch ließ ich den Thieren öftere Klystiere geben, und sie dabei kühl halten, durch welche Behandlung ich alle diejenigen Thiere rettete, zu welchen ich nicht allzuspät gerufen wurde.

Anfangs Augusts, als ich Oberfeitlich beauftragt wurde, zweckdienliche Mittel zur Verhüthung der Krankheit bey dem Viehe auf dieser Alp in Anwendung zu

setzen, ließ ich das Vieh in die Ställe bringen, ihm öfters Salz geben, und dasselbe fleißig tränken und reinigen. Hierauf war die Krankheit wie abgeschnitten, so daß das Vieh den 26. August schon wieder auf die Weide getrieben wurde.